

September 2022

Der Mensch im Mittelpunkt – immer am Puls der Zeit



Das erste Foto der Belegschaft nach der Eröffnung 1972.



Die 50-Jahr Feier in Koblenz im Juli 2022.



Das sagt die Landeschefin

1. Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

Die Rhein-Mosel-Werkstatt leistet seit 50 Jahren einen unverzichtbaren Beitrag für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Sie finden in den fünf Betriebsstätten einen wohnortnahen und modernen Arbeitsplatz in ganz unterschiedlichen Bereichen, von der Wäscherei über die Metallbearbeitung, den Garten- und Landschaftsbau bis zu Bürodienstleistungen. Besonders freut es mich, dass trotz der Größe mit insgesamt rund 900 Mitarbeitern und Mit-

arbeiterinnen mehr als 300 Fachkräften die Individualität und die Persönlichkeit der Menschen im Vordergrund stehen. Die Rhein-Mosel-Werkstatt legt großen Wert auf einen wertschätzenden Umgang und ist daher ein Vorbild für gelungene Integration. Sie leistet eine großartige Arbeit für unsere Gesellschaft. Ich danke allen Mitarbeitenden ganz herzlich für ihr tägliches Engagement und ihre große Einsatzbereitschaft.

2. Haben Sie Kontakt zur Einrichtung?

Ich tausche mich immer wieder mit Beschäftigten aus. Auch die

zuständige Fachabteilung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung pflegt regelmäßigen Kontakt mit der Rhein-Mosel-Werkstatt. Denn die Integration behinderter Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt ist ein zentrales Anliegen meiner Landesregierung. Gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben umfassen gleiche Chancen in allen grundlegenden Lebensbereichen wie Arbeit, Bildung, Wohnen und Freizeit. Dafür setze ich mich ein.

3. Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

In der Zukunft wird es immer wichtiger, Menschen mit Behinderungen in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Integrationsbetriebe wie die Rhein-Mosel-Werkstatt sind besonders geeignet, um den Übergang in den regulären Arbeitsmarkt zu erleichtern. Diese Entwicklung wird meine Landesregierung weiter fördern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, dass Sie weiterhin täglich Freude und Bestätigung in Ihrer Arbeit finden – auch über die kommenden 50 Jahre hinaus.

Malu Dreyer
Ministerpräsidentin von
Rheinland-Pfalz



Die Gesellschafter



1971

Gründung Förderkreis von Dr. Klaus Dötsch

Einladung zur Gründung einer GmbH. Caritas Koblenz, ev. Kirchenkreis und Zusagen der LH Neuwied-Andernach und Koblenz

1972

Beginn der Tätigkeit von Herrn Alt. Start der Werkstatt mit 30 Mitarbeitenden in der Meyer-Alberti-Straße, heutige Kulturfabrik



1986

Grundsteinlegung in Kastellaun



1988

Einweihung der Betriebsstätte Kastellaun



1994

Eröffnung der Betriebsstätte Simmern



2001

Übernahme Blindenwerk Koblenz und Umbau Theo-Mackeben-Straße 15 zur Zweigstelle Lützel



2002

PKKS Polytec Koblenzer Kartonage- und System-Verpackung-gemeinnützige GmbH in Weißenthurm



Malu Dreyer auf einem Thron aus Karton, made by PKKS



2014

Beendigung Kernsanierung Betriebsstätte Koblenz



2016

Auslagerung des Berufsbildungsbereichs Kastellaun



1972
12. März
Grundsteinlegung
Ernst-Sachs-Straße 10

1975
1. Juli
Bezug der Werkstatt
Ernst-Sachs-Straße 10
mit 160 Mitarbeitenden



1998
Grundsteinlegung
Betriebsstätte Weißenthurm

2000
Eröffnung
Betriebsstätte Weißenthurm

2000
Neubau Cafeteria
Betriebsstätte Koblenz



2008
Auslagerung der
Metallhalle in Kastellaun

2009
Fertigstellung des neuen
Metallbereichs in Koblenz

2014
Auslagerung der Wäscherei
und Näherei in Kastellaun in
die Fordstraße 4



2019
Neueröffnung
Betriebsstätte Simmern

2022
Auslagerung Arbeitsbereich
Montage Technik Kastellaun

2022
50 Jahre
Rhein-Mosel-Werkstatt gGmbH
Ernst-Sachs-Straße Koblenz



Sehr geehrte Damen und Herren

Zum 50-jährigen Bestehen der Rhein-Mosel-Werkstatt möchte ich Ihnen und dem ganzen Team meine herzlichen Glückwünsche übermitteln.

Inklusion heißt: Menschen mit und ohne Behinderung leben in allen Lebensbereichen selbstverständlich zusammen.

*Inklusion heißt:
Die Gesellschaft akzeptiert
jeden Menschen so, wie er ist.*

Inklusion heißt aber auch: Menschen mit einer Behinderung müssen ihr Leben nicht an vorhandene Strukturen anpassen, sondern die Gesellschaft schafft Strukturen, die es jedem Menschen ermöglichen, ein wertvoller Teil der Gemeinschaft zu werden.

Aus diesem Geist heraus ist das Bundesteilhabegesetz entstanden. Es stellt einen Paradigmenwechsel dar und so ist es auch das Selbstverständnis der Kreisverwaltung des Rhein-Hunsrück-Kreises: weg von der Fürsorge hin zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen. Dabei ist es wichtig, psychische Barrieren und Hindernisse sowie auch

Vorbehalte und Hemmungen abzubauen und offen aufeinander zuzugehen. Das erfordert einen Bewusstseinswandel der Gesellschaft als Ganzes.

Auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf haben ein Recht auf Bildung und Arbeit als Kern einer inklusiven Gesellschaft.

Ziel ist dabei, den Menschen mit Behinderung eine echte Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt zu geben.

Aber wir wissen auch, dass nicht alle dort Fuß fassen können. Deshalb sind die Werkstätten für Menschen mit Behinderung besonders wichtig, denn sie sind Experten für angepasste Arbeit und berufliche Bildung als unverzichtbarer Pfeiler einer inklusiven Arbeitswelt.

Wir sind daher sehr froh, dass die Rhein-Mosel-Werkstatt bereits seit vielen Jahren auch im Rhein-Hunsrück-Kreis mit ihren Standorten in Kastellaun und Simmern berufliche Qualifizierung und Teilhabe am Arbeitsleben ermöglicht.

Im Garten- und Landschaftsbau, der Montage/Konfektio-



nierung, der Metallbearbeitung, der Wäscherei/Näherei, der Küche/Hauswirtschaft, Lager/Logistik und der Schreinerei/Holzmontage gibt es ein reichhaltiges Arbeitsangebot. So garantiert die Rhein-Mosel-Werkstatt eine Teilhabe am Arbeitsleben für viele Menschen, die keine Beschäftigungschancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben.

Für diesen großartigen Einsatz danke ich Ihnen allen, die an dieser wichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe beteiligt sind und wünsche Ihnen auch in Zukunft viel Erfolg.

*Volker Boch
Landrat des Landkreises
Rhein-Hunsrück*

Liebe Leserschaft

Menschen mit Beeinträchtigungen mittendrin in unserer Gesellschaft, im Arbeitsleben, dieser Herausforderung stellt sich die Rhein-Mosel-Werkstatt (RMW) erfolgreich.

„Teilhabe am Arbeitsleben“ ein wesentlicher Aspekt zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit.

Für die in der Werkstatt tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre eine angemessene Teilhabe am Arbeitsleben ohne die RMW, die die individuellen Bedürfnisse gezielt fördert, nur schwer möglich.

Hier leistet die RMW seit nunmehr 50 Jahren mit ihren unterschiedlichen Ausrichtungen einen wesentlichen Beitrag. Menschen mit Beeinträchtigungen ermöglicht sie Erfolgserlebnisse bei der Arbeit zu erfahren, fördert ihre Selbstständigkeit und, nicht zu vergessen, den Aufbau sozialer Kontakte.

In den gut sechs Jahren in denen ich als Vorsitzender der Lebenshilfe Neuwied-Andernach e.V. die RMW in der Gesellschafterversammlung begleite hat sich die RMW



den Herausforderungen gestellt und sich stetig weiterentwickelt.

Ohne das herausragende Engagement des Personals der RMW wäre die Teilhabe am Arbeitsleben und der Weg in eine inklusive Gesellschaft der Mitarbeiter*innen nicht möglich. Vielen Dank dafür!

Zum 50-jährigen Bestehen gratuliert die Lebenshilfe Neuwied-Andernach e.V., vertreten durch den Vorstand, recht herzlich und wünscht allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und dem Personal sowie den Führungskräften der RMW für die Zukunft viel Erfolg und Freude bei ihrer wichtigen Arbeit.

*Ihr Frank Potthast,
1. Vorsitzender der Lebenshilfe
Neuwied-Andernach e.V.*

Dr. Alexander Saftig

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die Rhein-Mosel-Werkstatt denken?

Die Rhein-Mosel-Werkstatt ist seit über 45 Jahren ein sehr wichtiger Partner für den Landkreis Mayen-Koblenz. Alle fünf Betriebsstätten verfolgen das Ziel, Menschen, die nicht, noch nicht oder nicht wieder dem freien Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, durch geeignete Arbeits-, Bildungs- und Qualifikationsangebote eine Eingliederung ins und Teilhabe am Arbeitsleben zu bieten.

Inklusion ist in Mayen-Koblenz eines der bedeutendsten Themen der Zukunft. Denn Vielfalt und Chancengleichheit bilden die Stützpfeiler einer

offenen, innovativen Gesellschaft. Vom respektvollen Umgang miteinander, vom Voneinanderlernen und Mitgestaltung profitieren wir alle.

Inklusion bedeutet: Alle Menschen sind selbstverständlich dabei, kein Mensch wird ausgeschlossen und alle können überall mitmachen. Für uns in Mayen-Koblenz ist diese Definition Programm und Verpflichtung zugleich.

Haben Sie Kontakt in die Einrichtung?

Meine Mitarbeiter haben regelmäßigen Kontakt in die Einrichtung. Es freut mich sehr, dass der Landkreis und die Rhein-Mosel-Werkstatt seit

Jahren sehr verlässliche und erfolgreiche Partner sind. Dazu ist das Elektroschrott-Recycling in der Betriebsstätte Weißenthurm beispielsweise ein gutes Stichwort: Im Auftrag des Abfallzweckverbandes Rhein-Mosel-Eifel befindet sich dort eine kommunale Annahmestelle für Elektroaltgeräte für den Kreis Mayen-Koblenz. Wir alle wissen, dass die Frauen und Männer an der Annahmestelle einen sehr guten Job machen.

Persönlichen Kontakt habe ich durch Besuche in den Werkstätten und viele Gespräche.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Zunächst möchte ich mich bei all denen bedanken, die Tag für Tag eine unglaublich verantwortungsvolle Aufgabe wahrnehmen und Menschen an die Hand nehmen, die eine ganz besondere Unterstützung benötigen.

Menschlichkeit, Herzblut und Professionalität sind die Markenzeichen der Rhein-Mosel-Werkstatt. Im Namen des Landkreises Mayen-Koblenz und auch persönlich bedanke ich mich von Herzen für das wichtige Engagement sowie für die langjährige verlässliche und vertrauensvolle Partnerschaft.

Für die Zukunft wünsche ich der Rhein-Mosel-Werkstatt, dass das Thema Inklusion weiterhin erfolgreich gelebt wird



und es gelingt, dass sich die Mitarbeitenden als wichtigen Teil der Gesellschaft sehen und erleben.

*Herzlichst Ihr
Dr. Alexander Saftig
Landrat des Landkreises
Mayen-Koblenz*

Hans-Joachim Bergweiler

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die Rhein-Mosel-Werkstatt denken?

Ich erinnere mich sehr gut an eine kurze Pause anlässlich einer Sitzung des Verwaltungsrates in jüngster Zeit, als ich das Gründungsmitglied und Verwaltungsratsmitglied, Günter Bischoff (Evangelischer Kirchenkreis Koblenz), gefragt habe: „Konntest Du Dir damals vorstellen (1972), dass aus diesem kleinen Anfang einmal eine so große, segensreiche Einrichtung entstehen könnte?“. Er antwortete: „Nein, das haben wir uns damals niemals vorstellen können.“

Dies zeigt, dass man niemals aufgeben muss, klein anzufangen, auszuprobieren, zu gestalten, um Mitarbeitern und Beeinträchtigten eine ideale Form der Teilhabe von Beruf und Arbeit zu ermöglichen.

Ich empfinde die Rhein-Mosel-Werkstatt als Teil von Gottes reichem Segen für alle,

die dort in dieser Einrichtung arbeiten, leben und ein „zu Hause“ finden.

Insbesondere in der Betrachtung meiner 22-jährigen Begleitung in den Gremien der Rhein-Mosel-Werkstatt hat mich dieser Bereich meiner beruflichen Aufgaben in besonderer Art und Weise herausgefordert und erfüllt.

Die Rhein-Mosel-Werkstatt für behinderte Menschen ist ein besonderer Ort, für den es sich lohnt, alle Kräfte zu bündeln, dass diese Einrichtung mit den Menschen ihren festen Platz in dieser Gesellschaft und in dieser Stadt hat.

Haben Sie noch Kontakt in die Einrichtung?

Als Gesellschaftervertreter und ehemaliges Mitglied im Verwaltungsrat (21 Jahre) habe ich selbstverständlich guten Kontakt in diese Einrichtung.

Was wünschen sie der



RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Der RMW, den Mitarbeitenden und dem Personal ist nur zu wünschen, dass der bisherige erfolgreiche Weg aller Beteiligten, trotz der derzeit schwierigen Rahmenbedingungen, erfolgreich weitergeführt werden kann.

Den Platz der RMW in dieser Stadt, in unserer Gesellschaft, halte ich für unverzichtbar.

Hans-Joachim Bergweiler
Verwaltungsleiter
Ev. Kirchenkreis Koblenz

Martina Best-Liesefeld

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

Die damaligen Vertreter der Gesellschafter haben mit der Gründung der Werkstatt vor 50 Jahren Pionierarbeit geleistet und die Grundlagen für das gelegt, was die RMW heute ist: Eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung, die vielfältige Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe bietet und das Erleben von der Zugehörigkeit zu einer großen Gemeinschaft gibt.

Haben Sie Kontakt in die Einrichtung?

Als Gesellschaftervertreter für den Caritasverband besteht der Kontakt zum einen über die Gremienarbeit mit dem Geschäftsführer sowie den Prokuristen und den anderen Gesellschaftervertretern, zum anderen natürlich auch durch die Begegnung mit Menschen, die in unseren besonderen Wohnformen leben oder ambulant durch



die Mitarbeitenden in unserem Verband betreut werden und in der RMW arbeiten.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Eine gute Dienstgemeinschaft, die es ermöglicht, dass ein jeder an seinem Platz – Mitarbeitende und Personal - eine sinnstiftende Tätigkeit ausfüllen kann und dabei das „WIR sind RMW“ mit Freude erlebt!

Martina Best-Liesefeld
Caritasdirektorin
Caritas Verband Koblenz e.V.

Liebe Leserinnen und Leser

Es ist eine Zeit der Krisen: Digitaler und demografischer Wandel sind Herausforderungen für den Arbeitsmarkt, die sich seit Jahren abgezeichnet haben, deshalb aber nicht leichter zu bewältigen sind. Corona hat uns alle unvermittelt getroffen – mit allen gravierenden Auswirkungen, die das für jede*n Einzelne*n, aber auch für die gesamte Wirtschaft mit sich brachte und bringt. Nun ist ein Krieg hinzugekommen, gleich vor unserer Haustür, der unsere ganze Lebensweise, vielleicht sogar unser Leben selbst infrage stellt und viele von uns entsprechend ängstigt.

Angesichts so vieler Unsicherheiten etwas Gutes, Hoffnung-Schaffendes zu finden, ist so schwer wie wichtig. Ich finde eine solche Insel der Hoffnung, wenn ich auf das Miteinander von Arbeitsagentur und Rhein-Mosel-Werkstatt schaue. Seit vielen Jahren arbeiten wir vertrauensvoll und erfolgreich zusammen. Natürlich gehört es zu unseren Kernaufgaben, beeinträchtigte Menschen so gut wie

eben möglich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Nichts Besonderes also?

Weit gefehlt! Schon in der Vergangenheit haben wir zusammen manches ungewöhnliche Projekt aus der Taufe gehoben. Mitten in der Corona-Krise wurde die Idee geboren, dass diese Kooperation noch enger werden könnte – und schnell fand sich ein Anlass, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Koblenzer Arbeitsagentur beschlossen, sich auch an ihrem Arbeitsplatz für Natur und Umwelt zu engagieren. Und so wurden in den letzten Monaten auf dem Agenturgelände im Raental in zahlreichen Arbeitseinsätzen eine Bienenwiese, Insekten-hotel und Vogelhäuschen angelegt und aufgebaut.

Immer an der Seite der Agentur-Mitarbeiter*innen: die Menschen aus der Rhein-Mosel-Werkstatt. Auf diese Weise ist mitten im Koblenzer Behördenzentrum der Grundstein für ein kleines Insekten-Paradies gelegt worden. „Nebenbei“ wurden aus Koope-



rationspartnern Freunde – im Privaten genauso wie auf Institutionsebene. Und ich bin voller Vertrauen, dass diese Freundschaft auch in den nächsten Jahren zum Besten aller Beteiligten weiterwachsen und viel Gutes hervorbringen wird. Egal, welche guten oder weniger guten Überraschungen das Leben für uns bereithalten wird: Ich bin stolz auf das, was wir bereits gemeinsam erreicht haben. Und ich freue mich auf das, was wir noch zusammen erschaffen werden.

Frank Schmidt, Leiter der
Agentur für Arbeit
Koblenz-Mayen

Dr. Alexander Birkhahn

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

Differenzierte Beschäftigungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung, fachkompetentes Personal mit Sachkompetenz und hohem Engagement unter kompetenter Führung, ein modernes Leitbild, eine zukunfts-fähige Organisation, die den Herausforderungen der Zeit gewachsen ist.

Haben Sie Kontakt in die Einrichtung?

Immer wieder und istets mit positiven Eindrücken.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?



Weiterhin gutes Gelingen und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und deren Weiterentwicklung.

Dr. jur. Alexander Birkhahn
1. Vorsitzender der Lebenshilfe
Koblenz e.V.



Berufsbildungsmaßnahme als Chance zur beruflichen Orientierung



Ein sehr wichtiger Bereich in der Rhein-Mosel-Werkstatt ist der sogenannte Berufsbildungsbereich.

Aufgrund seiner Wichtigkeit ist der Berufsbildungsbereich an allen Betriebsstätten der RMW vertreten. In der Regel ist die Maßnahme so aufgebaut, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein 3-monatiges Eingangsverfahren durchlaufen. Während dieser Zeit soll festgestellt werden, welche Stärken und Schwächen die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben und ob beispielsweise die anstehende Berufsbildungsmaßnahme absolviert werden sollte oder eine andere Maßnahme sinnvoller ist.

Während des Eingangsverfahrens verwenden die erfahrenen Berufsbildungsbegleiter (Fachkräfte) ein diagnostisches Testverfahren, um sich einen intensiven Einblick über die einzelnen Stärken und Schwächen des einzelnen Teilnehmenden einzuholen. Im Anschluss an das Eingangsverfahren erfolgt in der Regel die Berufsbildungsmaßnahme.

In den ersten 12 Monaten durchlaufen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den sogenannten

Grundkurs. In dieser Zeit sollen verschiedene berufliche, soziale als auch lebenspraktische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden. Außerdem werden in dieser Zeit viele Qualifizierungen sowie Unterweisungen durchgeführt, um später beispielsweise auch mit Werkzeugen oder an Maschinen arbeiten zu können. Zudem dienen die ersten 12 Monate dazu, die Einrichtung sowie die einzelnen Betriebsstätten kennen-

zulernen, um sich einen ersten, intensiven Eindruck von den einzelnen Arbeitsbereichen einholen zu können.

Im zweiten Jahr folgt dann der sogenannte Aufbaukurs. In diesen 12 Monaten sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglichst viele Praktika innerhalb der Rhein-Mosel-Werkstatt, aber auch außerhalb absolvieren, um entsprechende Erfahrungen

zu sammeln sowie einen möglichen Arbeitsplatz nach der Berufsbildungsmaßnahme zu finden. Gerade bei den Praktika, die außerhalb der Rhein-Mosel-Werkstatt absolviert werden sollen, arbeiten wir eng mit unserer Abteilung InPuT (Inklusion, Partizipation und Teilhabe) zusammen, die auf diesem Gebiet spezialisiert ist und auch über entsprechende Kontakte zu regionalen Unternehmen verfügt sowie über die

gesetzlichen Auflagen bestens informiert ist. Die Interessen der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden dabei stets berücksichtigt, um den für sie passenden Arbeitsplatz zu finden.

Am Ende des Aufbaukurses folgt noch eine feierliche Zertifikatsübergabe für die dann erfolgreichen Berufsbildungsabsolventen*innen. Auf diesem Zertifikat werden noch einmal

die erlangten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse schriftlich festgehalten, um die potenziellen Arbeitgeber über die vorhandenen Kompetenzen zu informieren.

Die insgesamt 27 Monate sind für die Berufsbildungsteilnehmenden eine spannende Zeit und eine Chance zur beruflichen Orientierung, damit der für sie passende Arbeitsplatz gefunden werden kann.

LEITBILD
BERUFLICHE BILDUNG IN DER
RHEIN-MOSEL-WERKSTATT

rmw 50 Jahre
www.rm-w-koblenz.de

Konzeption der Rhein-Mosel-Werkstatt



Vom Sozialdienst zum Casemanager... ...oder von der Fürsorge zur Teilhabe

Nachstehend soll kurz auf einen eminent wichtigen Unternehmensbereich der RMW eingegangen werden - den Sozialdienst im Wandel der Zeit.

Geht man in der Geschichte der Rhein-Mosel-Werkstatt 50 Jahre zurück, stellt man fest, dass der Sozialdienst in all den Jahren ein wichtiger Faktor und Stabilisator in der Erfolgsgeschichte der RMW war.

Am Anfang der Entwicklung des Sozialdienstes ging es noch sehr stark um Betreuung und direkte persönliche Unterstützung von Menschen mit Behinderung im Arbeitskontext.

schen Werkstattgeschichte. Das SGB IX trat in Kraft und die Werkstätten wurden zu „Werkstätten für Menschen mit Behinderungen“, natürlich auch in der RMW mit ihren damals schon 4 Werkstätten (wenig später kam Lützel hinzu). Wunsch und Wahlrecht, Werkstattvertrag, Mitwirkungsverordnungen und aus dem Arbeitstrainingsbereich wurde der Berufsbildungsbereich- komplexe Herausforderungen, die das Aufgabengebiet der Sozialdienste weiter veränderten. Alle Herausforderungen dieser Zeit meisterte das Team der RMW recht gut.

Entscheidend an der guten Umsetzung für die Menschen in der RMW waren Dieter Daub und seine Mannschaft vom



vier Umsetzungsstufen die nächste Herausforderung gut bewältigt, die zum 01.01.2023 mit der Einführung der vierten

war in den Anfangsjahren handlungsleitend. Der Blick war in erster Linie auf die Defizite des Menschen mit Behinderung gerichtet. Diese Sichtweise hat sich, wie zuvor kurz beschrieben, spätestens seit 2001 deutlich gewandelt. Im Fokus stehen seitdem die Fähigkeiten, Interessen und Ressourcen des Leistungsberechtigten.

Aus Fürsorge wird Teilhabe

Mit dem neunten Sozialgesetzbuch (SGB IX), das 2001 vom Gesetzgeber in Kraft gesetzt wurde, wurde der Begriff „Teilhabe“ eingeführt und in die politische Diskussion eingebracht. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) veröffentlichte 2005 die deutsche Version der „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ (ICF), in der Teilhabe als Ziel jeglicher Sozialleistungen beschrieben ist. 2009 unterzeichnete Deutschland das „UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“ (UN BRK). Auch die UN-Behindertenrechtskonvention ist nach wie vor handlungsleitend für das Sozialdienstteam in der RMW und Eckfeiler in der Arbeit der Sozialdienste. Seit Deutschland die UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderung (UN-BRK) unterzeichnet hat, ist es Aufgabe für die Sozialdienste, dass die Konvention als das prägende Konzept für Inklusion

gesetzt wird. Ausgangspunkt des Hilfesgeschehens soll heute das sein, was der Mensch mit Behinderung möchte. Er soll selbst bestimmen, was er an Unterstützung braucht und will. Die Bedarfsorientierung stellt den Menschen mit Behinderung in den Mittelpunkt: Er soll selbst entscheiden, wo er wohnen, wie er leben und – vor allem im Kontext RMW –, was und wo er arbeiten möchte:

Vor dem Hintergrund und im Anliegen, den Mensch mit Behinderung ganzheitlich zu erfassen, hat sich in der in der Szene das „Casemanagement“ als Ergänzung/Weiterentwicklung/Alternative zum klassischen Sozialdienst entwickelt. Vor allem Komplexeinrichtungen wurden auf das Casemanagement ihre Bedarfsermittlung und -erbringung umgestellt. Casemanager gelten dort als die Fortentwicklung vom Sozialdienst. Die RMW ist zwar am Puls der Zeit, hat allerdings noch nicht das Casemanagement eingesetzt.

Damals wie heute spielen die Sozialdienste eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, den Mensch mit Behinderungen komplett zu erfassen, zu fördern und weiterzuentwickeln. Die Lebenssituation soll ganzheitlich, also lebenswelt- und lebenslagenorientiert erfasst werden.

Im Mittelpunkt der Teilhabe stehen in der RMW besonders die Lebensbereiche Arbeit und Bildung, damit ein unabhängiges Leben möglich ist.



Die Fürsorge für die Menschen, die in der RMW Anfang der 1970er arbeiteten und noch als Mitarbeiter einer „beschützenden Werkstätte“ galten. Später wurden diese Arbeitsstätten gesetzlich normiert und zu *Werkstätten für behinderte Menschen (WfB)*.

Die Aufgaben wurden komplexer, die Arbeit im Sozialdienst differenzierter und aus den Sozialdiensten wurden nach und nach „Allrounder“, während die die Rhein-Mosel Werkstatt größer und größer wurde.

Markantes Datum 01.07.2001 für die Sozialdienste

Zum 01.07.2001 gab es den nächsten „Quantensprung“ in der deut-

Sozialdienst. 2017 wurde mit der Einführung des Bundes-teilhabegesetzes mit seinen

Stufe BTHG ihren vorläufigen Höhepunkt finden wird. Der Gedanke der „Fürsorge“



Dieter Daub (links) arbeitete bis 2016 noch ehrenamtlich im Verwaltungsrat der Einrichtung.

Modernes Sozialunternehmen und Dienstleister

In unserem Unternehmen arbeiten täglich mehr als 1.100 Menschen mit und ohne Behinderung zusammen, um sowohl Industrie- als auch Privatkunden sowie öffentlichen Institutionen die bestmögliche Qualität unserer Leistungen bieten zu können. Unseren rund 900 Mitarbeitenden ermöglichen wir neben der Teilhabe am Arbeitsleben durch eine personenzentriert

ausgerichtete individuelle Qualifizierung die berufliche Bildung und eine Perspektive um Teilhabe am Arbeitsleben außerhalb der Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu erfahren. Zusätzlich bieten wir den Menschen mit Behinderungen, deren Angehörigen oder gesetzlichen Betreuenden mit umfassenden Beratungs- und Unterstützungsleistungen ein vielseitiges Ange-

bot, um die Teilhabe am Arbeitsleben und damit verbundene Entwicklungschancen in den persönlichen und beruflichen Lebensbereichen zu verbessern. Neben der Persönlichkeitsentwicklung, welche wir mit vielfältigen arbeitsbegleitenden Maßnahmen gestalten, zählen therapeutische Angebote sowie die psychologische Betreuung zu unserem Leistungsangebot.



Unsere Leistungen rund um die Teilhabe am Arbeitsleben

Beratungsangebot - Aufnahmemanagement

Wir bieten unverbindliche und kostenlose Beratung über die Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsleben an. Wir beraten in sozialrechtlichen und gesundheitlichen Fragen rund um den Arbeitsplatz in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen sowie über weitere Beschäftigungsformen wie die Unterstützte Beschäftigung und Qualifizierungsangebote. Wir informieren umfassend über das Aufnahmeverfahren und koordinieren notwendige Unterstützungsleistungen.

punktmäßig Mobilität, Sinneserfahrungen, Schulung der Motorik sowie der lebenspraktischen und sozialen Fähigkeiten weiterentwickelt.



Berufliche Bildung - Ausbildung - Bildungsmaßnahmen

Wir ermöglichen Menschen mit diversen Beeinträchtigungen und entsprechenden Hilfebedarfen in Folge individueller Bildungspläne die Teilhabe am Arbeitsleben sowie die Weiterentwicklung persönlicher und beruflicher Kompetenzen.

Fachdienste - Psychologischer Dienst

Wir begleiten unsere Mitarbeitenden sowie Berufsbildungs-



Während der Pandemie wurden kreative Angebote geschaffen, um Bewegung zu ermöglichen, wie zum Beispiel der Barfuß- und Erlebnispfad in Koblenz.

teilnehmenden individuell nach ihren Bedürfnissen und bieten Betreuung im pädagogischen, sozialen und medizinischen Bereich.

Tagesstruktur - Tagesstätte

Wir ermöglichen Menschen mit sehr speziellen Hilfebedarfen, die aufgrund ihres Ausdauervermögens und ihrer Verhaltensweisen nicht im vorgegebenen gesetzlichen Rahmen einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung vorübergehend oder langfristig an einem Arbeitsangebot teilnehmen können, eine individuelle Tagesstruktur. Hierzu bieten wir in Einzel- oder Gruppenangeboten neben dem Sport auch ergotherapeutische, sozial- und freizeitpädagogische Maßnahmen an.

Integrationsmanagement

Wir legen besonderen Wert auf eine ganzheitliche Förderung unserer Mitarbeitenden sowie

Berufsbildungsteilnehmenden und verfolgen das Ziel, sie in eine sozialversicherungspflichtige oder vergleichbare Beschäftigungsform zu vermitteln. Gemeinsam mit den beeinträchtigten Menschen suchen Integrationsmanagerinnen gemäß ihrer individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten nach passgenauen Arbeitsplätzen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Darüber hinaus bieten wir den Beschäftigten eine hohe Unterstützung, um den Arbeitsplatz dauerhaft zu erhalten.



Qualifizierung

Wir unterstützen die Mitarbeitenden und Berufsbildungsteilnehmenden neben der Möglichkeit zur Findung eines passgenauen festen Arbeitsplatzes zusätzlich bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen. Mit der Teilqualifizierung ermöglichen wir den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen, um somit den Menschen mit Behinderungen die Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu verbessern.

Ansprechpersonen

Leitung Bildung und Rehabilitation
Reiner Plehwe
Tel.: 0261 80803 29
r.plehwe@rmw-koblenz.de

Geschäftsbereichsverwaltung
Beate Lonter
Tel.: 0261 80803-133
b.lonter@rmw-koblenz.de

Leitung Bildung/Bildungsmaßnahmen
Christina Herbst-Wirtz
Tel.: 02637 9203 187
c.wirtz@rmw-koblenz.de

Integrationsmanagement/InPuT
Sandra Bauer
Tel.: 06762 9334 80
s.bauer@rmw-koblenz.de

Integrationsmanagement/InPuT
Tel.: Isabell Schindler
02637 9203 176
i.schindler@rmw-koblenz.de

Einige unserer wertvollen Leistungsdetails auf einen Blick:

Snoezelräume, Entlastungsangebote, Lebenspraktische Angebote, Sportangebote, Gesundheitsangebote, Medienräume, Ergotherapeutische Maßnahmen, Bildungsfreizeiten, Einzelfallhilfe, Teilqualifizierung, Einstiegsqualifizierung, Fachpraktiker, Persönlichkeitsentwicklung, Psychologischer Dienst, vielfältige Arbeitsbereiche, Berufsbildungsbereiche, uvm.

Unsere vielfältigen Leistungen in zahlreichen Arbeitsbereichen



Standort Koblenz
Ernst-Sachs-Straße 10
56070 Koblenz

- Metallbereich
- Montage
- Konfektionierung
- Schreinerei
- Garten- und Landschaftsbau
- Wäscherei
- Küche
- Bürodienstleistungen

Betriebsstättenleiter:
Dirk Schaal
0261 80803 30
d.schaal@rmw-koblenz.de

Standort Lützel
Theo-Mackeben-Straße 22
56070 Koblenz

- Montage
- Elektromontage
- Konfektionierung
- Werbetechnik
- Lager/Versand

Betriebsstättenleiter:
Erik Wirtz
0261 20172 200
e.wirtz@rmw-koblenz.de

Standort Weißenthurm
Hafenstraße 10
56575 Weißenthurm

- Montage
- Elektromontage
- Konfektionierung
- Kartonage
- Recycling
- Scannen/Archivierung

Betriebsstättenleiter:
Peter Cron
02637 9203 103
p.cron@rmw-koblenz.de

Standort Kastellaun
Auf Dornbruch 9
56288 Kastellaun

- Metallbereich
- Montage
- Konfektionierung
- Schreinerei
- Garten- und Landschaftsbau
- Wäscherei
- Küche

Betriebsstättenleiter:
Wilhelm Preuß
06762 9334 20
w.preuss@rmw-koblenz.de



Standort Simmern
Im Boorstück 1
55469 Simmern

- Metallbereich
- Montage
- Konfektionierung

Betriebsstättenleiter:
Heribert Wagner
06762 9320 12
h.wagner@rmw-koblenz.de

Mehr als 20 Jahre Tagesstätte in Simmern

Ein Interview mit Leiterin Marlies Wagner

Wann und wo genau ging es los?

Eröffnet wurde die Tagesstätte in Simmern im September 2001. Mein Kollege Hartmut Förster und ich konnten vor 20 Jahren die ersten beiden Besucher*innen an unserem Standort in der Poststraße begrüßen.

Was unterscheidet die Tagesstätte von der Werkstatt?

In der Werkstatt steht die Arbeit im Vordergrund, während die Tagesstätte in erster Linie die Tagesstruktur der Menschen im Blick hat. Im Rahmen der Gemeindepsychiatrie ergänzt die Tagesstätte das vorhandene Angebot des Rhein-Hunsrück-Kreises. In die Tagesstätte kommen Menschen, die an einer chronischen psychischen Erkrankung leiden und Hilfe bei der Strukturierung ihres Alltags benötigen. Durch den Aufenthalt in der Tagesstätte soll Klinikaufenthalten vorgebeugt werden. Wichtig dabei ist, dass für jede Person individuell der Hilfebedarf ermittelt wird und jede*r dort abgeholt wird, wo er/sie gerade steht. Die beeinträchtigten Menschen



erhalten hier Hilfe dabei, ihren Alltag zu bewältigen, Unterstützung in lebenspraktischen Dingen, soziale Anerkennung und das Angebot eines warmen Mittagessens.

Wie sieht der Tagesablauf in der Tagesstätte aus?

Unsere Besucher*innen werden morgens von unserem Fahrdienst abgeholt oder kommen selbstständig in die Tagesstätte. Gestartet wird hier mit einem gemeinsamen Frühstück und zwanglosen Gesprächen. Danach ist ein Teil der Besucher*innen und des Personals mit der Vorbereitung des Mittagessens beschäftigt, das jeden Tag frisch zubereitet wird. Die anderen beschäftigen sich je nach Interesse mit Kreativarbeiten, Spielen, persönlichen Erledigungen oder Einzelgesprächen. Nach dem gemeinsamen Mittag-

essen besteht die Möglichkeit, den Ruheraum in Anspruch zu nehmen.

Der Nachmittag wird wieder für Kreativarbeiten genutzt. Je nach Wetter werden auch Spaziergänge in die nähere Umgebung unternommen. Gesellschaftsspiele stehen ebenfalls hoch im Kurs.

Für einige Besucher*innen besteht auch Bedarf an Arbeiten aus der Werkstatt. Besonders diejenigen, die sich hier auf einen Wechsel in die Werkstatt vorbereiten, haben die Möglichkeit, leichte Arbeiten aus dem Angebot der Werkstatt zu erledigen.

Wie hat sich die Tagesstätte im Lauf der Jahre entwickelt?

Im Jahr 2010 erfolgte unser erster Umzug aus der Innenstadt in die Nachbarschaft der Werkstatt. Dadurch wurde eine engere Zusammenarbeit mit der Werkstatt möglich, was sich auch positiv für alle ausgewirkt hat. Besucher*innen konnten Angebote aus der Werkstatt mitnutzen, und Werkstattmitarbeiter in der Tagesstätte hospitieren.

Während der Zeit des Neubaus der Werkstatt waren wir für ein knappes Jahr nach Kastellaun ausgegliedert, bevor wir dann im Frühsommer 2019 in die neuen Räume einziehen konnten. Hier haben wir uns gut eingerichtet und fühlen uns sehr wohl.

Beim Personal gab es auch Veränderungen. Herr Förster wechselte 2016 in den Berufsbildungsbereich der Werkstatt und Manuela Wiedemann kam in die Tagesstätte.

2021 kam dann noch Nicole Halfmann dazu, so dass wir nun personell gut aufgestellt sind.



Marlies Wagner (links) leitet seit 21 Jahren die Tagesstätte.

Von der Betreuung zu individueller Teilhabe am Arbeitsleben



„Im Juli 1971 gründeten Koblenzer Bürger einen Förderkreis zur Errichtung von Werkstätten für geistig behinderte Jugendliche“.

Mit diesen Worten beginnt eine Rede des damaligen Geschäftsführers Bernhard Alt zur Entstehungsgeschichte der Rhein-Mosel-Werkstatt aus der Festausgabe „Blickpünktchen“ aus dem Jahr 1992. Neben der Umschreibung, wer alles an der „Geburt“ der Rhein-Mosel-Werkstatt beteiligt war, sticht in diesem lesenswerten Beitrag besonders hervor, dass schon in der Anfangsphase der Werkstatt eine ganzheitliche Sichtweise des neu aufzubauenden Angebots „Werkstatt für Menschen mit Behinderungen“ berücksichtigt und gelebt wurde. Der Aspekt, dass ausschließlich die Betreuung im Mittelpunkt des Interesses stehen soll, wurde aktiv um den Aspekt

qualifizierte Arbeitsaufträge als wesentlicher Anspruch zur Umsetzung der Teilhabe am Arbeitsleben erweitert. Neben der Zielsetzung, dass es um das Wohlergehen des Einzelnen, entsprechend seinen Wünschen und Möglichkeiten ging, versuchte die Rhein-Mosel-Werkstatt von Anfang an, sich als Partner auf Augenhöhe der regionalen Wirtschaft aufzustellen, um im Jahre 1975, nach der Anfangsphase in der „Kulturfabrik“ in der Ernst-Sachs-Straße, den Betrieb, in den heutigen Räumlichkeiten zu starten.

Die Menschen mit Behinderung fühlten sich schnell wohl in der neu geschaffenen Umgebung. Bald erkannte man, welches Entwicklungspotenzial in der damals, so genannten Werkstatt für Behinderte steckte. Der teilweise noch gängige Begriff der **„Beschützenden Werkstatt“** hatte immer weniger Bestand. Neben den Arbeitsaufträgen,

die in den einzelnen Gruppen zur Zufriedenheit der Auftraggeber abgearbeitet wurden, etablierte sich der Rahmen. Unter dem Stichwort **„Arbeitsbegleitende Maßnahmen“** wurden Ideen umgesetzt, die der ganzheitlichen Entwicklung der Menschen mit Behinderungen dienen. Getreu der Idee, dass die Werkstattarbeit nicht nur isoliert zu sehen ist, gab es Angebote aus dem kreativen, dem sportlichen oder therapeutischen Bereich, die das Spektrum der Werkstatt erweiterten und abrundeten. Begriffe wie Persönlichkeitsbildung und/oder berufliche Bildung machten die Runde. Die Werkstatt entwickelte und wandelte sich. Im Rahmen der eigenen Konzeptionsentwicklung und der sich veränderten gesetzlichen Vorgaben, stellte sich die Rhein-Mosel-Werkstatt immer wieder neu auf. Persönliche Ziele des Einzelnen wurden mit den Mitarbeitenden erhoben, formuliert und in konkreten Maß-

nahmen umgesetzt. Begriffe wie **„Praktika und oder Arbeitserprobungen in fremden Unternehmen“** wurden geplant und umgesetzt. Chancen wie Außenarbeitsgruppen und Arbeitsplätze außerhalb der Werkstatt wurden angebahnt und etabliert. Um dem eigenen Anspruch nicht nur für die Betreuung der Menschen mit Behinderung in der Zeit von 08:00 – 16:00 Uhr da zu sein, wurde das Integrationsmanagement konzipiert und an den Start gebracht. Unter der Marke **InPuT (Integration, Partizipation, Teilhabe)** werden heute

Angebote, um außerhalb der Werkstatt aktiv zu sein, gebündelt und erfolgreich umgesetzt.

Unter der Federführung des Tochterunternehmens Polytec-Integrative gGmbH geht die Rhein-Mosel-Werkstatt heute noch einen Schritt weiter. Durch den Aufbau eines Betrieblichen Dienstes für Inklusion werden auch Menschen mit Behinderungen, die nicht in einer Werkstatt arbeiten, auf dem Weg auf den ersten Arbeitsmarkt passgenau begleitet. Unterstützt durch die Aktion Mensch besteht sowohl



für Menschen mit Einschränkungen, als auch für Unternehmen das Angebot Wissenswertes, um das Thema Inklusion zu erfahren, um jedem die wichtige Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Nähere Informationen zum Projekt finden sich, sowohl für Menschen mit Einschränkungen, als auch für Unternehmen unter www.polytec-jobservice.de.

In der Werkstatt ihr Glück gefunden Melanie Steil und Carsten Steil-Schlösser

Melanie wurde 1977 geboren und lebte bei Ihren Eltern, ehe sie nach dem Besuch der Hunsrück Schule im Alter von 18 Jahren ins Julius Reuß Wohnheim zog. Seit September 1993 ist die heute 45-Jährige bei der Rhein-Mosel-Werkstatt, wo sie zunächst ein Jahr im Berufsbildungsbereich verbrachte und anschließend in die Näherei nach Kastellaun wechselte. Auf Eigeninitiative bekam Melanie einen Außenarbeitsplatz im Landgasthof „Altes Stadttor“ - erst als Praktikantin und später sogar in einer Festanstellung. Nach einer Zwischenstation in der Näherei nahm Melanie im November 2004 einen Außenarbeitsplatz bei der Firma Compair in Simmern an, deren Kantine von der RMW betrieben wird.

Zwischenzeitlich hatte Melanie im Wohnheim ihren Freund Carsten kennengelernt, der im Februar 1978 in Hessen geboren wurde und dort als Kind

in einem Wohnheim lebte, ehe er mit 18 Jahren nach Wiesbaden ging, wo er zeitweise auf der Straße lebte und straffällig wurde. Dem Einsatz seines gesetzlichen Betreuers hatte es Carsten zu verdanken, dass er 1998 nach Kastellaun ins Wohnheim St. Martin Bethesda kam. Quasi als letzte Chance nahm ihn die RMW Simmern in ihren Berufsbildungsbereich auf. / BILD/ Carsten hatte vorher nie eine geregelte Tagesstruktur und es fiel ihm sehr schwer sich auf die Werkstatt einzulassen. Mit größter Mühe schaffte es Carsten letztlich doch sein Verhalten dem Werkstattdatalltag anzupassen. Nach eineinhalb Jahren im Berufsbildungsbereich absolvierte er ein Praktikum im Metallbereich. Hier hat er im Gruppenleiter des Metallbereichs einen

Menschen gefunden, dem er vertraute. Die beiden Freunde Melanie und Carsten gab es inzwischen längst nur noch im Doppelpack und folgerichtig zog das Paar vom Wohnheim ins betreute Wohnen um. Hier erhielten die beiden große Unterstützung. Aus Freundschaft war Liebe geworden und schon bald haben Melanie und Carsten geheiratet.

Melanie wurde kurze Zeit später schwanger und brachte im Jahr 2008 eine Tochter zur Welt. Das Paar musste danach zum Familiengericht, um das Sorgerecht ihrer Tochter zu erhalten. Mit Hilfe vom betreuten Wohnen und Unterstützung durch die Familienhilfe konnte die junge Familie zusammenbleiben. Nach einem halben Jahr Elternzeit kam Melanie wie-

der in die RMW nach Simmern, wo sie halbtags in der Montagegruppe arbeitete. Ihr Ehemann war dort nach wie vor im Metallbereich tätig.

Vom betreuten Wohnen in Simmern zog Familie Steil-Schlösser nach Kastellaun, in eine eigene Wohnung mit Familienbetreuung. Tochter Finya besuchte dann den Förderkindergarten in Kastellaun. Um näher bei ihrem Kind zu sein, wechselte Melanie aus der Gruppe in Simmern nach Kastellaun. Die Familie war wieder komplett, als Carsten ein halbes Jahr später ebenfalls seinen Arbeitsplatz wechselte und sich in Kastellaun der Gruppe Technik-Montage (heute „Montage 2“) anschloss. Seit Juli 2019 arbeiten sowohl Melanie als auch Carsten zeit-

weise auf einem Außenarbeitsplatz bei der Firma Tobra in Kastellaun. In all den Jahren konnte Familie Steil-Schlösser ihr Leben mehr und mehr selbstbestimmt gestalten. Dabei haben sie jedoch immer dankbar die nötige Hilfe, die ihnen vom Familiendienst und von der Rhein-Mosel-Werkstatt geboten wurde, angenommen. In Abstimmung mit der RMW wurden den beiden immer die Möglichkeit geboten ihre Arbeitszeiten den familiären Anforderungen anzupassen.

So konnten Melanie und Carsten Ihre Tochter Finya in der Schule begleiten und auf die Konfirmation vorbereiten, die 2022 stattfand.

Nach einem langen und steinigen Weg führt Familie Steil-Schlösser heute ein selbstbestimmtes Leben.

Übrigens: Melanie und Carsten kommen nach wie vor sehr gerne zur Rhein-Mosel-Werkstatt.



41 Jahre in der Schreinerei Toni Barth ist ein Dauerbrenner

Mehr als 41 Jahre prägt unser Mitarbeiter Toni Barth bereits die Schreinerei in der RMW Betriebsstätte Koblenz. Sein Werdegang in der Rhein-Mosel-Werkstatt begann im Jahre 1981.

Nach Vorgesprächen sowie einem Besichtigungstermin startete Toni Barth am 01. Mai 1981 in der Rhein-Mosel-Werkstatt - und das an seinem 23. Geburtstag. Der damals junge Dieblicher wurde direkt in der Schreinerei/Holzmontage der Betriebsstätte Koblenz eingesetzt, wo er anfangs eine Eingangsstufe sowie ein Arbeitstraining durchlief. Diese beiden Begrifflichkeiten waren seinerzeit in Ansätzen das, was heute Eingangsverfahren sowie Berufsbildungsmaßnahme genannt wird.

Allerdings haben sich der Stellenwert, die Struktur sowie die inhaltlichen und gesetzlichen Vorgaben seit jenen Tagen grundlegend geändert. Während seiner Zeit in der Schreinerei/Holzmontage eignete sich Toni Barth viele berufliche Kompetenzen an und nahm an verschiedenen Qualifizierungen sowie Unterweisungen teil. Im

gewissenhaft und exakt kann er die einzelnen Werkstücke nach Vorgabe aussägen.

Neben der täglichen Arbeit nimmt Toni Barth auch sehr gerne an den arbeitsbegleitenden Maßnahmen der Betriebsstätte Koblenz teil. Der leidenschaftliche Fan des FC Bayern München spielt



förderung teil. Im Rahmen der gemeinsamen Ferienfreizeiten war er beispielsweise schon in den Bergen, am Bodensee oder auch im Schwarzwald. In all den Jahren konnte Toni Barth also viele schöne Momente in der Rhein-Mosel-Werkstatt erleben.

es sich um gespaltenes Holz, welches aus unbehandelten Einwegpaletten hergestellt wird. Auf diese Weise wandeln wir nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte um. Genutzt werden kann „Toni's Anfängsel“ u. a. als „Starthelfer“ beim Grillen.

In den 41 Jahren Rhein-Mosel-Werkstatt erlebten wir Toni Barth stets als einen sehr freundlichen, fleißigen und hilfsbereiten Menschen, der sich innerhalb seiner beruflichen Laufbahn zu einem sehr qualifizierten Mitarbeiter entwickelt hat. Auf seine Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten ist die Rhein-Mosel-Werkstatt sehr stolz.



Laufe der Jahre konnte er verschiedene Maschinen bedienen - besonders stark ist der heute 64-jährige Mitarbeiter an der Bandsäge. Sehr

schon seit Jahren in der RMW-Fußball-Mannschaft mit. Außerdem nimmt er sehr gerne an den Maßnahmen der Persönlichkeits-

Das Blindenwerk in Lützel

Seit mehr als 20 Jahren Tochterunternehmen der RMW



Die Geschichte der Blindenwerkstatt Koblenz beginnt 1910 mit der Gründung durch Heinrich Bockhard. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Blindenwerk 1950 als gemeinnütziger Verein eingetragen.

Seit 2001 firmiert die Einrichtung für sehbehinderte und blinde Menschen unter der Bezeichnung "Blindenwerk - Polytec gemeinnützige GmbH" und ist ein Tochterunternehmen der Rhein-Mosel-Werkstatt gGmbH.

Ein Jahr später folgte das Siegel "Staatlich anerkannte Blindenwerkstatt". Im Verzeichnis der anerkannten Werkstätten für behinderte Menschen ist das Blindenwerk ebenfalls gelistet. Soweit die kurze historische Einleitung.



„Dementsprechend arbeiten die sehbeeinträchtigen Menschen auf und unter den Bedingungen des ersten Arbeitsmarktes“, betont RMW Geschäftsführer Thomas Hoffmann in seiner Doppelfunktion als Geschäftsführer des Blindenwerks.

und Sonderanfertigungen auf Anfrage. Dabei sind Institutionen wie Polizei, Feuerwehren aber auch städtische Einrichtungen, wie der Betriebshof Koblenz, Hauptabnehmer von Tellerbesen, Straßenbesen und Sonderanfertigungen.

Beispiel ist seit fast 40 Jahre im Blindenwerk tätig:

„Ich bin gerne hier, weil ich tolle Besen und Bürsten machen kann und freue mich, wenn diese erfolgreich verkauft werden. Meine Augenkrankheit ist kein Hindernis für mich, wenn es ums selbstständige Geldverdienen geht. Das ist mir sehr wichtig.“

Dieses selbstbestimmte Arbeiten ist eine hohe Motivation für die sehbehinderten und blinden Menschen, die sich in

den gemeinsamen Räumlichkeiten mit der Rhein-Mosel-Werkstatt auch gut aufgehoben fühlen. Die citynahe Lage der Einrichtung in Lützel ist zudem ein Vorteil, auch geschäftlich gesehen. Marcel Müller, der ein wichtiger Bestandteil des Teams ist, weiß darüber zu berichten:

„Es sind kurze Wege für unsere Kunden. Gerade die Stadtverwaltung betont immer wieder, dass sie unsere Nähe und Flexibilität enorm schätzen.“

Und so platziert sich das Blindenwerk am Markt mit Handwerksqualität sowie individuellem Service und stellt sich dem Kostendruck durch die maschinell hergestellten Produkte des Wettbewerbes. „Wer einmal miterlebt hat, mit welcher Begeisterung und Freude die Menschen mit Sehbehinderung hier arbeiten, der kann einschätzen, dass diese Waren mit Herzblut und hoher Konzentration erstellt werden. Wer sich davon mal ein Bild machen möchte, ist hier jederzeit herzlich willkommen“ freut sich Betriebsstättenleiter Erik Wirtz auf wieder mehr offene Türen und Besuche im Haus nach zwei Jahren Einschränkungen in der Pandemie.

Das Blindenwerk in Koblenz ist gut durch diese schwierige Zeit gekommen und präsentiert sich offen, marktorientiert, aber vor allem qualitätsorientiert.



Stefan Nohner zieht seit 40 Jahren routiniert die Besen.

Fingerfertigkeit und beste Materialien garantieren Qualität. Tradition ist das Eine, eine gute zeitgemäße Dienstleistung das Andere. Das Blindenwerk schafft den Spagat am ersten Arbeitsmarkt. Die neun sehbeeinträchtigen Mitarbeiter in der Theo-Mackeben-Straße 22 in Lützel sind Festangestellte der Blindenwerk Polytec gGmbH, ein Tochterunternehmen der Rhein-Mosel-Werkstatt.

Unterstützt wird er in den Bereichen Produktentwicklung, Vertrieb und Logistik vom Koblenzer Betriebsstättenleiter Dirk Schaal und dem Mann vor Ort in Lützel, Erik Wirtz. Als dortiger Betriebsstättenleiter, ist er auch für die Produktion verantwortlich.

Und es wird reichlich produziert: Besen und Bürsten, Tellerbesen und Walzenbesen, edle Ziegenhaarprodukte, Kinderprodukte

Der selbst entwickelte „Fegefix“-Besen ist ein Vorzeigeprodukt. Er besticht durch eine große Kehrbreite bei geringem Gewicht. Diesen Besen gibt es in den unterschiedlichsten Ausführungen für alle Einsatzgebiete aber auch als reines Naturprodukt -das Borstenmaterial besteht zu 100% aus Baha, Blattfasern von Palmen- und ist somit privat als auch gewerblich nutzbar.

„Ob große Besen oder kleine Handbürsten, dieses sind immer wieder außergewöhnliche und willkommene Geschenke“, schwärmt Thomas Hoffmann, „zuletzt war auch Gesundheitsminister Clemens Hoch unter anderem von den Produkten des Blindenwerks sehr beeindruckt.“

Die Qualität der Handarbeiten aus Lützel kommt nicht von ungefähr. Die Mitarbeiter im Blindenwerk sind geschult, erfahren und nach wie vor sehr motiviert. Elke Klingenberg zum



Marcel Müller ist Arbeitsvorbereiter und kümmert sich zudem um Auslieferungen.

Wir gratulieren unserem Mutterunternehmen herzlich zum 50-jährigen Firmenjubiläum!

Wir, die Polytec Integrative gemeinnützige GmbH, beschäftigen als eines der größten Inklusionsunternehmen in Rheinland-Pfalz mehr als 50 Menschen mit und ohne Behinderungen an den Standorten Koblenz, Weißenthurm, Kastellaun und Simmern.

Mit den Geschäftssegmenten Packaging, Gebäudemanagement, Fachdienst berufliche Inklusion, Dienstleistungs- und Qualifizierungsstützpunkt sowie Jobservice bieten wir ein umfangreiches Leistungsportfolio an.

Sie benötigen individuelle Verpackungslösungen oder industrielle Dienstleistungen?

Kontaktieren Sie uns:



Marko Lanser
Telefon: 02637 9203 175
E-Mail: m.lanser@polytec-packaging.de



Sergej Sorch
Telefon: 0159 04051855
E-Mail: s.sorch@polytec-packaging.de

Polytec Integrative
gemeinnützige GmbH

Sie benötigen individuelle Beratung und Unterstützung bei der inklusiven Arbeitsplatzsuche oder Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in Ihrem Unternehmen?

Erste Informationen können Sie unter www.polytec-jobservice.de finden.

Kontaktieren Sie uns:



Alfred Langen
Telefon: 0261 80803 23
E-Mail: a.langen@polytec-jobservice.de



Angelique Laux
Telefon: 0261 80803 181
E-Mail: a.laux@polytec-jobservice.de

Jubiläumspräsente made by RMW

Die offizielle Feier zum 50-jährigen wird am 23. September im Rahmen einer Schiffstour stattfinden.

Zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur werden erwartet – unter anderem Minister Alexander Schweitzer. Die Rhein-Mosel-Werkstatt wird sich im Programm an Bord präsentieren. Vertretungen der Mitarbeiterschaft, des Personals und der Geschäftsleitung haben bereits in der Planung mitgewirkt und dabei wurde unter anderem beschlossen, dass es beim Verlassen des Schiffs für jeden Gast Jubiläumspräsente geben wird. Diese wurden zum großen Teil in der RMW hergestellt.

Verpackt sein wird alles in einem Beutel aus Baumwollnessel, ein Naturprodukt, das in der Wäscherei in Kastellaun genäht wurde. Diese Dienstleistung wird in diesem ausgelagerten

Arbeitsbereich "auf der grünen Wiese", in einem Gewerbegebiet in Kastellaun, mit angeboten.

Nach dem Nähen wurden die Beutel in der Werbetechnik in Lützel im Transferdruck bedruckt.

Befüllt wurden die Beutel unter anderem mit einem Einkaufswagenlöser, der in der Schlosserei hergestellt und gelasert wurde. Ein kleines Highlight "made in RMW" wird das Mini-Insektenhaus sein. Gefertigt in der Koblenzer Schreinerei aus Esche, wurden die besonderen Stücke anschließend im Berufsbildungsbereich befüllt und mit einem Dach versehen.

So haben die Mitarbeitenden der Werkstatt die Präsente für die Gäste "auf Rhein und Mosel" selbst hergestellt. Damit setzt die Einrichtung ein weiteres Zeichen als moderner Dienstleister.





Werner Höslér

ehemaliger
Betriebsstättenleiter
in Koblenz

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

In den 37 Jahren Zugehörigkeit zur RMW habe ich 5 Aufgabenbereiche durchlaufen. In allen habe ich eine große Erfüllung gespürt und eine Sinnhaftigkeit

gesehen. Für mich war es einfach der ideale Arbeitsplatz.

Haben Sie noch Kontakt in die Einrichtung?

40 Jahre habe ich, zeitweise zusammen mit Gerti Lensen, Gerd Rosbach und Alfred Langen die Behindertensport Gruppe trainiert. Die Judo Gruppe auch im Rentenstand bis zur Corona Krise. Somit hatte ich fast jeden Freitag Kontakt zu Mitarbeitern und Personal.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Das Beste für Alle! Dass die RMW ein Ort ist und bleibt, wo die Mitarbeiter gerne hingehen, gut arbeiten können und sich wohlfühlen. Dazu gehört Personal, das ebenso gerne zur Arbeit geht und einen Sinn in seiner Tätigkeit sieht. Glück Auf!



Franz-Josef Eberth

ehemaliger
Produktionsleiter
in Weißenthurm

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

In meinen 43 Jahren, die ich in der RMW beschäftigt war, habe

ich so viel Gutes und manchmal auch weniger Schönes erlebt. Im Großen und Ganzen war es eine überwiegend positive Lebenserfahrung mit beeinträchtigten Menschen zu arbeiten.

Haben Sie noch Kontakt in die Einrichtung?

Ich habe hin und wieder noch Kontakt mit den ehemaligen Kollegen aus der PI. Zu den Kollegen aus der RMW leider weniger.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Ich wünsche der RMW in der derzeitigen Situation mit Corona, Krieg und den daraus entstandenen Folgen viel Kraft, Gesundheit und Durchhaltevermögen und immer ein positives Denken.



Dieter Daub

ehemaliger
Fachdienstleiter

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

Wenn ich heute an die RMW denke, denke ich an die vielen liebenswerten Menschen und an meine Freude an der Arbeit. Nicht vergessen habe ich die vielen notwendigen und die vielen überflüssigen Auseinandersetzungen.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Ich wünsche der RMW, dass ihr nie die Arbeit ausgeht und sie ihre Prägung als Arbeitsstätte aufrechterhält. Den Mitarbeitern und Personal wünsche ich, dass ihnen stets ein gutes Zusammenwirken gelingt und sie Freude an ihrer Arbeit haben.



Irene Ehl

frühere
Gesamt-Betriebsrats-
vorsitzende

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

Spontan fiel mir zu der Frage ein, dass ich als junge Mutter 1985 angefangen und 2019 als Oma aufgehört habe. In dieser

Zeitspanne ist sehr viel passiert. Ich erinnere mich an sehr viele schöne Augenblicke, aber auch an weniger schöne Zeiten.

Die Jahre, die ich als Physiotherapeutin mit einigen Mitarbeitenden gearbeitet habe, möchte ich nicht missen. Die vielen schönen Erinnerungen aufzuzeigen, würde hier allerdings den Rahmen sprengen.

Als ich mich 1999 zur Betriebsratswahl aufstellen ließ, wusste ich nicht wirklich, was mich erwartet. Rückblickend kann ich sagen, dass die Betriebsratsarbeit eine echte Herausforderung war, die ich bis zur letzten Minute meiner Berufstätigkeit intensiv und mit viel Engagement angenommen habe.

Insgesamt kann ich sagen, dass es eine sehr ereignisreiche Zeit

war, auf die ich gerne zurückblicke. Viele Kolleginnen und Kollegen, die ich in dieser Zeit kennengelernt habe, bleiben mir in sehr guter Erinnerung.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Der RMW wünsche ich, dass sie für die Zukunft die Rahmenbedingungen so gestalten kann, dass die Mitarbeitenden weiterhin gerne in die Werkstatt kommen, der Generationenwechsel im Personal gut gelingt, das Betreuungspersonal die zunehmenden Aufgaben als leistbar erlebt und tatsächlich auch leisten kann und eine ehrliche Wertschätzung erhält.

Die ehemalige Betriebsrätin kann's nicht lassen...



Werner Kreuz

ehemaliger
Betriebsstättenleiter
in Simmern

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

Es war meine arbeitsreichsten, interessantesten und schönsten Jahre in meinem Berufsleben. Mir wurde vom Geschäftsführer und dem Leitungsteam immer ausreichend Vertrauen und Spielraum eingeräumt. Selbstverantwortlich zu arbeiten um die Betriebsstätte Simmern mit den Mitarbeitenden und dem Personal erfolgreich weiter zu entwickeln. Auch in manchen Auseinandersetzungen betrachteten wir uns immer als Partner und nicht als Gegner.

Haben Sie noch Kontakt in die Einrichtung?

Der gute Kontakt besteht immer noch, obwohl durch die Coronakrise eine sehr lange Zeit das persönliche Gespräch und der

direkte Blickkontakt fehlten. Ich freue mich immer auf alle, wenn ich die Werkstatt besuche.

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Der RMW, den Mitarbeitenden und dem Personal wünsche ich, dass sie sich gegenseitiges Vertrauen geben, damit sie den Mut haben neue Wege zu gehen um neue Erfahrungen zu sammeln.

Denn nur wenn alle an ein gemeinsames Ziel glauben, wird, die RMW weiterhin erfolgreich arbeiten.



Horst Schmitt

ehemaliger
Betriebsstättenleiter
in Kastellaun

Woran denken Sie heute, wenn Sie an die RMW denken?

An meinen seit 1989 fast 30-jährigen Arbeitgeber, verbunden mit einigen Startschwierigkeiten mit den damals neuen Werkstätten in Kastellaun und Simmern. Dennoch überwiegen ganz klar die positiven Erinnerungen an das Personal und vor allem an unsere Mitarbeitenden.

Haben Sie noch Kontakt in die Einrichtung?

Natürlich, und als Mitglied des Verwaltungsrats bin ich auch fünf Jahre nach meiner offiziellen Demission immer wieder, ja fast regelmäßig im Besonderen

in den Hunsrücker Einrichtungen "zu Gast".

Was wünschen Sie der RMW – den Mitarbeitenden und dem Personal?

Dass die heute Verantwortlichen und unsere Mitarbeiter auch die nächsten 50 Jahre mit gleichem Elan und der fröhlichen Begeisterung das „Werk“ weiterführen können und dürfen, unterstützt durch die schon oben erwähnten Auftraggeber und auch unsere Kostenträger! Wenn möglich ganz schnell ohne die lästigen Corona-Auflagen und vor allem ohne Masken, denn dort sieht man das „Lächeln“ nicht!



Kinobesuche sind eine willkommene Abwechslung.



Fußball live erlebt in Mainz.



Der Zusammenhalt wird gepflegt.



Tanja Dötsch und Christian Pischke machen als Botschafter der Landes-spiele in Koblenz eine gute Figur.



Musik ist eine Leidenschaft, die viele hier teilen.



Hoch hinaus – Ballons stehen für Leichtigkeit und Freiheit.



Einfach mal durchatmen tut gut.



Ein bisschen Spaß muß sein.



Empathie für alle Lebewesen.

